

Gedenkveranstaltung am Mahnmal Bittermark - Karfreitag 2024

Rede des Vorsitzenden des Fördervereins Gedenkstätte Steinwache - Internationales Rombergparkkomitee e.V., Georg Deventer

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Norbert Schilff, sehr geehrte Frau Godard, lieber Manfred Kossack, liebe Gäste aus dem In- und Ausland, meine Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

hier am Mahnmal erinnern wir erneut an die Mordtaten der Gestapo und Sicherheitspolizei im Rombergpark und in den Bittermarker Wäldern. Wir gedenken der Frauen und Männer, die unmittelbar vor Ende des Krieges einem Verbrechen zum Opfer fielen, dass zu den größten Schandtaten in der Geschichte unserer Stadt zählt.

Mehrere hundert Menschen, Widerstandskämpfer aus Dortmund, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene aus der damaligen Sowjetunion, aus Frankreich, aus Polen, aus Belgien und den Niederlanden wurden ermordet. Unter den Opfern waren auch einige Widerstandskämpferinnen.

Ernst Söder, langjähriger Vorsitzender und Ehrenvorsitzender des Fördervereins Gedenkstätte Steinwache - Internationales Rombergparkkomitee, der im Juni letzten Jahres verstorben ist, mahnte vor 12 Jahren an dieser Stelle: „Wir haben allen Anlass, das dunkelste Kapitel unserer Geschichte vor dem Vergessen zu bewahren. Wir müssen den Nachgeborenen und künftigen Generationen immer wieder vor Augen führen, wo es schon mal geendet hat, als man die Menschenwürde in Deutschland mit Füßen trat und die Grundprinzipien mitmenschlichen Umgangs missachtete. Und viele umjubelten lange einen Führer, dem sie Allwissenheit und Allmacht zubilligte.“

Das Gedenken ist kein Selbstzweck und es darf nicht zu einem Ritual verkommen. Seit einiger Zeit mehrten sich die wieder die Stimmen, dass es nun doch endlich genug sei, zu erinnern, es müsse doch irgendwann mal ein Schlussstrich gezogen werden.

Nein, meine Damen und Herren, Verantwortung endet nicht. Und die Lehren, die aus den furchtbaren Verbrechen der Nationalsozialisten zu ziehen sind, gelten jetzt und heute. Sie mahnen uns zu einem entschiedenen Eintreten gegen Antisemitismus und Rassismus, gegen Neofaschismus, Krieg und Gewalt.

Die Mitte der Gesellschaft rückt nach rechts. Mehr Menschen als bisher – auch in den alten Bundesländern – verlassen die politische Mitte bis hin zur rechtsextremen Orientierung. 8 % der Bevölkerung haben ein verfestigtes rechtsextremes Weltbild, mehr als 16 % meinen, die Juden versuchten, aus der NS-Geschichte „ihren Vorteil zu ziehen“ und sogar 48 % haben kein Vertrauen in die Demokratie.

Ein Grund für diese negative Entwicklung ist sicher die aktuelle Häufung von Kriegen und Krisen, die Menschen verunsichert. Die sog. AfD profitiert davon.

Der Rechtspopulismus mit völkischem Gedankengut im heutigen Deutschland zeigt erschreckende Parallelen zum aufsteigenden Nationalsozialismus vor 100 Jahren. Im Februar 1920 wird die NSDAP gegründet. Zehn Jahre später 1930 erreicht sie über 18 %. 1933 reißt sie die Macht an sich. Zwölf verheerende Jahre nehmen ihren Lauf. 2013 wird die AfD gegründet. Jetzt – elf Jahre später – liegt sie bundesweit bei 20 %.

Jedweder Populismus müsste uns doch endlich aus der Lethargie und Gleichgültigkeit holen. Es ist höchste Zeit, um für unsere Demokratie zu kämpfen und eine sichtbare demokratische Haltung einzunehmen.

Soziale Ungleichheit und das Gefühl, abgehängt zu sein, beflügeln demokratiegefährdende und menschenfeindliche Einstellungen. Im Juni 2024 finden die nächsten Europawahlen statt. Es wird sich dann zeigen, ob die demokratischen Kräfte in Europa obsiegen bzw. ob wir ein „blaues Wunder“ erleben.

Es gibt keine Alternative als für Vielfalt, Toleranz und Demokratie einzutreten.

Am 9. Juni sind Europawahlen, am 1. September folgen Landtagswahlen in Sachsen und Thüringen, am 22. September in Brandenburg. Die momentane Unzufriedenheit in weiten Teilen der Bevölkerung befördert gerade in einer Welle populistische Parteien oder Gruppierungen nach oben.

Will man ernsthaft auf die AfD setzen, mit ihrer obskuren, dissozialen und undemokratischen Ausrichtung? Oder sind populistische Parteinuengründungen eine Alternartive? Wohl kaum.

Das aufgeregte Deutschland – wie es der Ruhrnachrichten-Journalist Matthias Koch benennt - muss aufpassen. Der Denkkzettel, den manche in diesem Jahr wütend an die da oben schicken wollen, könnte ihnen am Ende selbst schmerzhaft auf die Füße fallen.

Braunes Denken breitet sich aktuell in einem nicht mehr für möglich gehaltenen Ausmaß aus. Der Verfassungsschutz stuft die AfD-Landesverbände Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt und die sog. Junge Alternative als „gesichert rechtsextremistisch“ ein.

Als Reaktion vieler Krisen in dieser Welt ziehen sich immer mehr Menschen resigniert ins Private zurück. Nur noch knapp 40 % informieren sich regelmäßig über das Weltgeschehen. Von Politik und Gesellschaft erwarten nur noch ein Viertel Gutes, wohingehend drei Viertel der Bevölkerung für das Private Optimismus zeigen.

Die Verdrängung von Krisen und die Hinwendung zum Privaten führen dazu, dass eine Mehrheit eine passive und resignative Haltung entwickelt und für den übergreifenden Wandel überhaupt nicht mehr ansprechbar ist.

Der rumänisch-US-amerikanische Schriftsteller, Hochschullehrer und Publizist Elie Wiesel (1928 – 2016) und Holocaustüberlebender von Auschwitz und Buchenwald, der 1986 den Friedensnobelpreis erhielt, hat seinerzeit Worte gefunden, die in unsere Zeit passen:

„Ich habe immer daran geglaubt, dass das Gegenteil von Liebe nicht Hass, sondern Gleichgültigkeit ist. Das Gegenteil von Glaube ist nicht Überheblichkeit, sondern Gleichgültigkeit. Das Gegenteil von Hoffnung ist nicht Verzweiflung, es ist die Gleichgültigkeit. Gleichgültigkeit ist nicht der Anfang eines Prozesses, es ist das Ende eines Prozesses.“

Meine Damen und Herren,
mit Hoffnung und Zuversicht erfüllen uns die bundesweiten Demonstrationen für eine demokratische und vielfältige Gesellschaft, gegen die AfD und gegen Rechtsextremismus.

Bei der ersten großen Demonstration am 20. Januar dieses Jahres in Dortmund versammelten sich 30.000 Menschen in Dortmund. Der Arbeitskreis Dortmund gegen Rechtsextremismus – ein breit aufgestelltes zivilgesellschaftliches Bündnis unter dem Motto bunt statt braun - hatte für unsere Demokratie und gegen Menschenverachtung aufgerufen. In den Wochen danach fanden dann in den Stadtteilen Mahnwachen statt, zu denen einzelne örtliche Organisationen und Netzwerke aufgerufen hatten.

Wir schweigen nicht, wenn AfD, Menschen aus der Werteunion oder Identitäre Vertreibungspläne entwickeln, die in ihrer Konsequenz die Verfolgung und Vertreibung von Millionen von Menschen bedeuten.

Wir schweigen nicht, wenn Menschen mit Migrationsgeschichte, anderer Religionen oder anderem kulturellen Hintergrund nicht zu „unserem Volk“ gehören sollen.

Wir schweigen nicht, wenn Menschen wegen ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe, ihrer Sprache, ihrer Herkunft, ihres Glaubens verfolgt oder angegriffen werden.

Wir schweigen nicht, wenn Populisten gemeinsam mit Rechtsradikalen gegen die Demokratie hetzen und Pläne in Hinterzimmern schmieden, die uns alle treffen, die diese Demokratie leben und gestalten.

Wir schweigen nicht, da wir in Dortmund für ein vielfältiges und solidarisches Miteinander der Menschen in unserer Stadt eintreten.

Meine Damen und Herren,
die bundesweiten Demonstrationen sind bzw. werden hoffentlich eine nachhaltige Bewegung, die letztlich dazu beitragen könnte, Rechtspopulisten und Rechtsextreme den Parlamenten fern zu halten. Und entscheidend wird sein, wie ich es schon sagte, wie bei den Wahlen gestimmt wird.

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,
heute an Karfreitag 2024 erinnern wir an die vielen Opfer der mörderischen Kriegsendverbrechen 1945. Viele von Ihnen kommen schon seit vielen Jahren an den Karfreitagen zu diesem Mahnmal und bezeugen durch ihre Anwesenheit das Eintreten gegen das Vergessen und ihre Empathie zu den Opfern, getreu dem Motto der Botschafterinnen und Botschafter der Erinnerung „Zukunft braucht Erinnerung“.

In diesem Sinne können wir auch die vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Heinrich-Czerkus-Gedächtnislaufes hier am Mahnmal begrüßen. Mittlerweile schon zum 20. Male veranstalten die Naturfreunde Kreuzviertel gemeinsam mit den Fanprojekten des BVB und weiteren Unterstützern diese eindrucksvolle Erinnerung an den BVB-Platzwart Heinrich Czerkus, der im Frühjahr 1945 von der Gestapo ermordet wurde.

Sehr geehrte Damen und Herren,
bleiben wir heute durch unser gemeinsames Zusammenstehen in unseren Netzwerken und zivilgesellschaftlichen Bündnissen miteinander verbunden und schöpfen daraus die Kraft, alles zu tun, dass sich die Geschichte nicht wiederholt. Und wie ich schon letztes Jahr bat: Bringen Sie zum nächsten Male wieder jemand mit, der vielleicht erstmals den „Weg der Erinnerung“ zu diesem Mahnmal findet.

Herzlichen Dank.